

Thouars, zuletzt als Pfarrer, der Seelsorge. Im Jahre 1620 ging er mit Erlaubniß der Synode zu Mais, zunächst auf zwei Jahre, als Professor nach Leyden und blieb daselbst auch, nachdem diese Zeit abgelaufen war. Später wirkte er noch besonders in Diensten des Statthalters Friedrich Heinrich als Hofmeister von dessen Sohn Wilhelm, ward 1632 zum Curator der Schulen zu Breda ernannt und starb daselbst 1651. Ribet gehörte zu den calvinischen Theologen streng orthodoxer Richtung und war stets bereit, diesen Standpunkt gegen alle Gegner zu vertreten. Speciell gegen die Katholiken richtete er den *Catholicus orthodoxus . . . sive Summa controversiarum omnium inter orthodoxos et pontificios*, 3. ed., Lugd. Batav. 1630, 2 voll. Der Jesuita vapulans (ib. 1635) sollte dem Controversisten Pierre Dumoulin (s. d. Art.) gegen einen Jesuiten (Pietra-fanta) zu Hülf kommen. Werthvoller, wenn auch nicht immer durch Kritik ausgezeichnet, sind Ribets exegetische Schriften, namentlich die *Isagoge . . . ad scripturam sacram V. et N. Test.*, Dordraci 1616 u. sonst. Eine Gesamtausgabe seiner Werke erschien zu Rotterdam 1651—1660 in 3 Folianten; ein Verzeichniß der einzelnen Werke geben die Gebrüder Haag in *La France protestante VIII*, Paris 1858, 445 ss. [A. Esser.]

Rivet de la Grange, Anton, O. S. B., gelehrtes Mitglied der Maurinercongregation, verdient besonders Erwähnung als Urheber des unschätzbaren Wertes *Hist. littéraire de la France*. Er war zu Confolens in Poitou 1683 geboren und ein Verwandter des Andreas Ribet (s. d. vorigen Art.); die Familie Ribet hatte sich in einen katholischen und einen reformirten Zweig gespalten, trat nach einem Vorfall, in welchem er eine höhere Mahnung erblickte, in die Maurinercongregation und kam nach anderweitiger gelehrter Thätigkeit 1717 in den Pariser Ordensconvent. Dort sollte er eine Geschichte der berühmten Benedictiner bearbeiten; allein dieses Werk kam ebenso wenig unter seinen Händen zu Stande wie andere, früher geplante. Vor Allem wird hieran die Theilnahme Ribets an den Streitigkeiten wegen der Bulle *Unigenitus* und *Port-Royal* (s. d. Art.) Schuld gewesen sein. Seine unfürsliche Stellung brachte ihm 1719 zur Strafe die Verweisung in das Kloster St-Vincent zu Le Mans. Dort lebte er noch 30 Jahre (bis 1749) in Zurückgezogenheit, und dieß kam einem bereits früher gefaßten Plane zu gute: der Herstellung eines Werkes, in welchem in ausgedehntestem Maße französische Literatur, Gelehrte, alte Schulen, Universitäten, Bibliotheken, Druckereien u. s. w., und zwar Alles unter Heranziehung originaler Hilfsmittel, zur Behandlung kommen sollten. Mit Hülf seiner Ordensgenossen brachte Ribet die 9 ersten Bände noch selbst zu Stande (Paris 1733—1750). Clémentet und Franz Clement (s. d. Artt.) führten das Werk bis zum 12. Bande (1763) fort; vom 13. Bande ab übernahm eine eigene Commission, welche vom

Institut de France bestimmt wird, die Fortsetzung (19 Bde., von 1814—1893). (Vgl. den Eloge über Ribet [von Taillandier] am Anfang des IX. Bandes der *Hist. littér.* p. XXIII ss.; *Biogr. univ.* XXXVI, 82 s.; Ulysse Robert, *Docum. inédits concernant l'Hist. littér. de la France*, Paris 1875, 5 ss.) [A. Esser.]

Robert, der hl., s. d. Art. Cistercienserorden.

Robert von Arbrissel, s. Fontevraud.

Robert Capito, s. Grostefeste.

Robert von Genf, erster Gegenpapa zur Zeit des großen abendländischen Schisma's und als solcher Clemens VII. genannt, war der Sohn des Grafen Amadeus III. von Genf. Der Reihe nach apostolischer Protonotar, Bischof von Têrouane, Erzbischof von Cambrai, wurde er 1371 von Gregor XI. (s. d. Art.) zum Cardinalpriester von den zwölf Aposteln ernannt und 1376 als Legat nach Italien geschickt, um mit der bretonischen Solbbande die von Florenz angezettelte Empörung niederzuwerfen. Hierbei zeigte er sich äußerst grausam; „Henker von Cesena“ nannte man ihn, weil er im Februar 1377 dort 4000 Menschen hinhorden ließ. Körperlich schielend und hinkend, war Robert geistig sehr begabt, sprach französisch, deutsch, italienisch und lateinisch, war berebt, freigebig und prachtliebend, mehr General als Priester, nach Dietrich von Nieheim ehrgeizig und von weitem Gewissen. Von den von Urban VI. (s. d. Art.) abgefallenen Cardinälen ließ er sich am 20. September 1378 zu Fondi zum Papste wählen, obwohl er in einem Briefe an Kaiser Karl IV. vom 14. April die Wahl Urbans für rechtmäßig erklärt hatte (s. d. Brief bei Pastor [s. u.] I, 686). Von Urban am 29. November gebannt, ernannte er am 17. December sechs neue Cardinäle (weitere Cardinalsernennungen s. *Kobrbacher* [s. u.] XXII, 70) und schickte um Neujahr Legaten an die Fürsten, um dieselben für sich zu gewinnen. Frankreich und Neapel hatten sich alsbald für ihn erklärt; in der Folgezeit traten Schottland, Dänemark, Norwegen, Castilien, Aragonien, Navarra und einige kleinere Fürsten Deutschlands ihm bei. Um durch den Besitz Roms seine Stellung zu sichern, schickte Robert im Frühjahr 1379 seine bretonischen Söldner gegen die Stadt; sie wurden aber am 29. April bei Marino durch die Söldner Urbans geschlagen. Infolge dessen zog Robert sich zunächst nach Neapel zurück und verließ dann am 22. Mai Italien, um sich nach Avignon zu begeben, wo er am 20. Juni anlangte (Sauerland, *Itinerar des [Gegen-] Papstes Clemens VII.*, im *Hist. Jahrb. XIII* [1892], 192—194). Hier war er vollständig abhängig von Frankreich, an dem er auch seine Hauptstütze fand. Um die Kosten seiner Hofhaltung zu bestreiten, mußte er zu Simonie, Erpressungen und allerlei Finanzkünsten seine Zuflucht nehmen, was selbst in seiner Obedienz großen Unwillen hervorrief. Doch verstand er es, sich selbst